

Zu Beginn der Karwoche soll erneut auf Grundlagen des Christentums hingewiesen werden. Die SWG wird immer wieder gefragt: Ihr haltet euch für konservativ. Was ist das denn? Was meint ihr denn mit konservativ? Die richtige Antwort enthält immer auch einen christlichen Ton. Der Unterzeichner glaubt, dass Konservativismus, richtig verstanden, nur die politische Ausprägung dessen ist, was das Neue Testament, richtig verstanden, mit Buße meint. Das sei hier ausgeführt.

M. A.

Konservatives Denken als Christliche Buße

1. Buße und Besserung

Nach dem erzählerischen Vorspann beginnt das NT mit den Worten des Johannes: *Metanoete, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen* (Matth. 3, 2). Dieselben, auch im Griechischen identischen, Worte werden in Matth. 4,17 Jesus in den Mund gelegt. Sie sind auch die ersten Worten der Reformation. Die 1. These Luthers heißt: *Dominus et magister noster Jesus Christus dicendo: Poenitentiam agite (Matth. 4,17) etc omnem vitam fidelium poenitentiam esse voluit - Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: Tut Busse.. da wollte er sagen, dass das ganze Leben des Gläubigen Busse sein solle.*

Das Wort Buße wird oft als Strafe verstanden. In modernen Bibelübersetzungen wird es als „Umkehr“ wiedergegeben. Beides ist falsch. Der griechische Urtext des Neuen Testaments meint genau das, was das von Luther gebrauchte Wort Buße bedeutet.

2. Meta - noia

Als Haupt- bzw. Tätigkeitswort kommt der Begriff „meta-noia“ im NT 25 mal vor. Luther übersetzt es immer mit Buße. Die in der katholischen Kirche weiterhin verbindliche lateinische Vulgata gibt das griechische *metanoia* mit „poenitentia“ bzw als Verb mit „poenitentiam agere“ wieder. „Poena“ ist die Pein, Qual ursprachlich verwandt mit dem griechischen *poneo* – *schwer arbeiten, leiden, Schmerzen empfinden*. In der lateinischen Wiedergabe haben die Eingangsworte des NT daher die Bedeutung von *Strafe*. *Poenitentiam agere* bedeutet dann, durch möglichst sogar selbst zugefügtes Leiden Gott wohl gefällig zu werden. Die Flagellanten des ausgehenden Mittelalters geben Zeugnis von der Fehldeutung, welche die Kirche diesem wichtigen Systembegriff des NT gab.

Das griechische *meta* ist urverwandt mit unseren Worten *Mitte, mit* und hat dieselbe Bedeutung. Die Wörter *noia* bzw. *noeo* decken sich weitgehend mit unserem Wortfeld *Sinn, sinnlich wahrnehmen, denken*. Der Begriff kommt auch im klassischen Griechisch vor. In dem Dialog *Euthydemos* spricht Platon mit einem Kleinias (279 c): *Euthymou - Denke doch einmal gut nach!* Kleinias: *Anamnesteis - ich erinnere mich*. Dann aber die Erleuchtung: *metanoesas - ich ging alles Gesagte noch einmal durch und es wurde mir klar*.

Hier bedeutet *meta-noeo* also *mitten im Gedanken- oder Redefluß innehalten und sich besinnen, und zwar mit Blick zurück wie auch mit Bick auf das Ziel*. Allgemein wird *meta-noeo* daher

übersetzt mit *zu einer besseren Einsicht zu gelangen* (Pape, Handwörterbuch der Griechischen Sprache, Stichwort: metanoia).

3. Buße als Besserung

Luthers Begriff *Buße* bzw. *Buße tun* hat in der modernen deutschen Hochsprache den Hauptsinn von *Geld-busse*, *Strafe* angenommen. Seine niederländische Entsprechung *boete* (sprich: *bute*) führt zum plattdeutschen *beter* = besser; daraus auch englisch *better*. Daraus ergibt sich sprachgeschichtlich die eigentliche Bedeutung des Wortes Buße, nämlich Besserung. Die Übersetzung von Matth. 3, 2 = 4,17 in modernes Deutsche müßte also sein: *Bessert euch!*

Bessern bedeutet, das Bestehende im Wesen unverändert zu lassen. Es soll nichts Neues geschaffen, sondern das Gegebene seinem eigentlichen Zweck noch mehr als bisher angepasst werden. Das Wesen des Gegenstandes bleibt, dieser wird aber durch Entfernung von Falschem bzw. Zufügung von Richtigem „besser“ gemacht.

Wer Buße tut, muss sich selbst erkennen. Hier hat das durch alle Religionen sich ziehende griechische *gnothi seauton* - *kenne dich selbst* seinen Ort. Wer bessern will, muss also zuerst das Wesen des zu bessernden Gegenstandes kennen. Das erfordert einen Blick zurück in dessen Geschichte und gegenwärtige Stellung. Buße des Menschen beginnt also mit der Frage, wer er ist, und diese wieder führt zu den Urfragen: Woher kommst du? Wozu bist du da?

4. Buße als Blick zurück

Um diese zu beantworten, sollte der Büßer sich gleichsam in die Mitte (*meta*) zwischen seiner noch erkennbaren Vergangenheit und seiner schon absehbaren Zukunft begeben. Er schaut zurück und fragt, was eigentlich sein Wesen ist, wie Gott *ihn* gemeint hat und wo er jetzt steht; er schaut nach vorne fragt, ob er seinen bisherigen Weg fortsetzen oder ob er ihn gegebenenfalls wie ändern soll, um das Ziel zu erreichen, also Gott angenehmer zu werden.

Nicht jeder kann ein Franziskus von Assisi oder Martin Luther sein oder entsprechend in weltlichen Bezügen, nicht jeder Jurist hat das Zeug zum Gerichtspräsidenten, nicht jeder Soldat das zum General usw. Aber jeder hat etwas. Buße beginnt mit der Bereitschaft, alles in sich zu sehen, auch das Geringe, weniger Glänzende und damit, es nicht schön zu reden. Wer arm ist, sollte daher nicht die beneideten Reichen zum Gegenstand seines Nachdenkens machen, sondern prüfen, woran es bei ihm gehapert hat. Vielleicht war zu faul oder zu unfreundlich zu seinen Kunden, oder er hat seine wahre Begabung verkannt. Und umgekehrt: Wer in sich etwas Gutes und Glänzendes weiß, etwa ein Talent, beginnt seine Buße damit, dass er sich diesem stellt, und es nicht aus Bequemlichkeit, die sich als Bescheidenheit tarnt, verkümmern läßt. Buße bedeutet insbesondere auch, seinen bisherigen Lebensweg zu bewerten: Was war gut? Was war nicht gut? Woran lag es, dass es nicht besser lief?

5. Buße als Voranschreiten

Buße ist nicht Umkehr, wie in modernen Bibelübersetzungen steht. Ganz im Gegenteil. Buße ist insbesondere nicht die Suche nach dem paradiesischen Urzustand. Es ist überhaupt völlig unchristlich, den babylonischen Mythos vom Garten Eden als Ort der Ruhe und des behäbigen Wohlseins als Glaubensgut weiterzutragen. Jesus und das NT sprechen niemals von einem

solchen. Die Botschaft des NT ist vielmehr: Der Mensch kann, wenn er sich bessert, wenn er also Taten der Buße tut, Gefährte Gottes in der *basileia ton uranon*, im Himmelskönigreich, wie Jesus es nennt, werden. Aber Vorsicht: kein Wort der Bibel berechtigt uns zu der Annahme, dass wir dort auf der Bärenhaut liegen werden. Gott fordert etwas von uns – hier auf Erden, und wahrscheinlich auch dort in jenem anderen Leben.

Das ganze Leben des Christenmenschen soll Buße sein- sagt Luther in seiner 1. These. Mit Buße ist also gerade nicht die rückwärtsgewandte psychologisierende Suche nach dem eigenen Ich gemeint, welches sich wie in fernöstlichen Geistesrichtungen in einem wesenlosen Punkt verliert. Gemeint ist der durch Erkenntnis eigener Mängel und Talente, eigener Erfolge und Niederlagen geschärfte Blick, den wir brauchen, um das vor uns liegende Ziel zu erkennen. Noch sehen wir es, wie der Apostel Paulus sagt, nur unklar, wie durch einen Spiegel (1. Kor. 13, 12). Aber gerade deswegen sind wir zu lebenslanger Buße, zu unaufhörlicher Verbesserung unseres Lebens, aufgerufen, um immer deutlicher erkennen, wohin Gottes Reise mit uns und der Welt geht. Wir wissen jetzt nur das eine: Sie führt nicht zurück, sondern nach vorne!

6. Irdische Utopien

Weltverbesserer entwerfen Utopien. Konservatives Denken ist das Gegenteil von Utopismus. Auch Buße, wie hier verstanden, ist dessen Gegenteil, sodass sich hier die religiöse Haltung der Buße mit dem politischen Begriff des Konservativen verbindet.

Alle utopischen Entwürfe von Plato über Th. Morus und weitere, etwa die merkwürdige Gesellschaft auf den Glückseligen Inseln in Heineses Ardinghello, wollen eine Verbesserung der Welt. Aber sie münden theoretisch im Terrorismus, und wo sie in die Tat umgesetzt wurden, auch praktisch. Robespierre und St. Just glaubten subjektiv wohl wirklich, durch ihren ethischen Purismus das Gute in der Welt zu fördern. Eigentlich wollten sie die Guillotine gar nicht betätigen. Ihre Verbrechen geschahen aber aus der inneren Logik des Besserwissers, der weder zurück noch wirklich nach vorne schaut. Selbst Lenin und Stalin, die Ideologen mit der wohl schlimmsten Blutspur der Geschichte, wollten vielleicht ursprünglich auch nur das „Bessere“. Ihr Verbrechen bestand wie das aller auch heutigen Weltverbesserer darin, dass sie glaubten, Zukunft beherrschen zu können.

Buße bedeutet das Eingeständnis, dass wir den Weg zum Heil noch nicht kennen. Der Büsser geht vorsichtig voran, wie es Goethes in *Wandersegen* sagt. Er schaut zurück und voraus, befragt seine Vernunft, aber er weiß auch, dass wir Menschen vieles noch nicht verstehen. In diesem Sinne ist Buße nur ein anderes Wort für das heutige Schlagwort vom „lebenslangen Lernen“. Dieser Büsser will sein Ziel nicht nur für sich erreichen, sondern für alle, für die ganze Welt. Er ist aber kein Weltverbesser, der selbstgewiß und kopflos auf seine Utopien zurennt.

Ergebnis

Die wahre lebenslang lernende Buße fragt: Woher komme ich? Wo stehe ich? Und: Wohin gehe ich? Welches Gepäck muss ich mitnehmen, was hinter mir lassen, um das Ziel zu erreichen, mich Gott immer angenehmer zu machen? Im praktisch Politischen führen diese Fragen den Konservativen zu einem behutsamen Umgang mit dem Vorhandenen. Beide, der auf Gott schauende Büsser wie der dem irdisch Praktischen verpflichtete Konservative, schauen sorgsam zurück und mutig voraus. Sie werden, wenn es schwierig wird, innehalten, *metanoein*, Herkunft

und Ziel neu bestimmen und denen, die weniger weit sehen, die Hand reichen. Das ist mit der *imitatio - der Nachfolge Christi* gemeint, an die uns die Karwoche mahnt.

M. A.

Palmarum 2011